



Liebe Leserinnen und Leser,

wie sicher die Meisten von Ihnen auch bin ich immer noch vollkommen überwältigt von den Gefühlen rund um unser „kulturelles“ Projekt MOMO. Nicht nur die wunderbar einfache, offene und ehrliche Zusammenarbeit mit dem ganzen Team des DASDA-Theater war beeindruckend, sondern auch die spürbaren Glücksgefühle von „unseren“ Darstellern und den Besuchern.

Natürlich wollten wir nicht in erster Linie „in Kultur machen“. Vielmehr hat uns die ursprüngliche Bedeutung des Wortes nochmal ganz deutlich gezeigt, worum es bei unserer Arbeit geht.

Kultur ist im weitesten Sinne alles, was der Mensch selbst gestaltend hervorbringt. Und im MOMO-Projekt haben alle Beteiligten gezeigt, wozu sie gestaltend in der Lage sind, wenn es keine oder kaum Barrieren gibt. Keine Barrieren in keiner Richtung.

Das müssen sich die Verfasser der UN-Konvention beim Thema Inklusion so oder so ähnlich vorgestellt haben. Inklusion ist „natürlich“ eine gute Idee, eine Einstellung zum gleichberechtigten Leben aller Menschen, die jedoch neben Zeit auch viel Geduld braucht zur weiteren Entwicklung und Umsetzung. Ein Recht darauf ist ein gutes Fundament, ersetzt aber nicht den Mut und die Kreativität, sich auf den Weg zu machen. Zeit nehmen, das bedeutet für uns VKM-ler, nachzudenken, auszuprobieren, einen langen Atem aufzubauen und eventuell auch mal zu stolpern. Auch wenn wir nicht wissen, was hinter der nächsten Kurve auf uns wartet, so sollten wir dennoch den am Beispiel MOMO deutlich werdenden Weg nie mehr verlassen. Denn schließlich bedeutet Kultur auch, etwas zu „beackern“.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien und Angehörigen bereits heute einen hoffentlich ruhigen Jahresausklang. Für Ihr Interesse an der Arbeit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, denen ich für die hervorragende Einsatzbereitschaft sehr herzlich im Namen des ganzen Vorstandes Danke sagen darf, und für Ihre Unterstützung unseres Vereins im Jahre 2011 ebenfalls ein großes DANKE.

Ihre Maria Poquett (1. Vorsitzende)





So kostbare Erfahrungen

vor dem Auftritt gemeinsam bibbernde Truppe, diese nach dem Schlussapplaus sich gemeinsam freuende Mannschaft.

Momo war ein Lehrstück der besseren Art. Dass man sich aufeinander einlassen und dann auch verlassen kann, habe ich gelernt. Dass wir zusammen so ein großes Projekt auf die Rampe bringen können, wenn wir uns nur Zeit lassen. Und dass wir als Kollegen miteinander arbeiten können. Jeder macht sein Ding, so wie es verabredet ist, jeder übernimmt Verantwortung.

Ich betone das so sehr, weil sich die Akteure auf dem Theater sehr nah kommen. Näher als im normalen Leben. Das liegt auch daran, dass es im Theater viele Barrieren gar nicht gibt, die sich da draußen überall auftun. Theater heißt einander zu vertrauen, du bist Julian, spielst den Gigi, und wir gehen hinter dir her, du kennst den Weg und führst uns auch wieder raus! Julian hat das zum Beispiel grandios gemacht. So präzise, so konzentriert, so zuverlässig und deshalb auch so überzeugend.

Ich habe noch nie mit so einer bunten Truppe gespielt. Schräg, verrückt, ein bisschen anders zu sein, sagt man Theaterleuten ja gerne nach. Theaterleute sind auf dieses Image insgeheim auch stolz. Und dann kommen auf einmal die neuen Kollegen rein, einige sehr zurück-

haltend, andere laut, manche schüchtern, andere gleich auf Du und Du. Man beschnuppert sich ein bisschen, checkt, guckt, gackert, wundert sich ein bisschen. Dann der erste gemeinsame Lacher, als Theaterleiter Tom sagt, dass wir ja alle ein gemeinsames Ziel haben, nämlich eine tolle Premiere, und dass es ja nicht im gemeinsamen Interesse liegen könnte, die Zuschauer in die Flucht zu schlagen. Applaus, Gelächter, auf solche Ziele kann man sich einigen. Und so ging's los.

Was hängen bleibt von Momo? Dass wir so viele waren, die so unterschiedlich sind und bleiben und die doch alle das Gleiche wollten – und dass das geklappt hat. So viel Applaus für eine Arbeit, die auch uns Schauspieler, die wir dieses Spiel schon ein bisschen länger machen, mitgerissen hat. So viele Tränen in den stillen Momenten dieser Inszenierung.

Auch dass wir uns kennengelernt haben, war schön. Dass ich jetzt weiß, dass Britta promoviert und nicht nur eine formidable Cassiopeia war. Dass ich mir von Julian als Fremdenführer auch Aachen zeigen lassen würde und dass er die kräftigsten Oberarme der Stadt hat. Dass Jana echt ein paar Wochen gebraucht hat, um die Trauer über die letzte Vorstellung zu verkraften und dass Jan lange Zeit der Sänger der „Rolling Bones“ war und dass es sie alle hoffentlich wieder auf die Bühne zurückzieht.

Schön war, dass wir nicht geredet, sondern gemacht haben. Als Team. Im DAS DA Theater.

Bernd Büttgens, stellvertretender Chefredakteur der Aachener Zeitung und Das Da Schauspieler

Bernd Büttgens | Theater ist Arbeiten im Team. Im Theater muss man sich auf die anderen verlassen können. Das, was man einmal miteinander vereinbart hat, muss bei der Aufführung genauso ablaufen. Du sagst das und gehst nach rechts, ich lächele dich an und gehe links an dir vorbei. Absprachen wie diese. Wenn sich einer nicht daran hält, dann gibt es den Zusammenstoß.

In unserem wundervollen „Momo“-Projekt hat es viele solcher Vereinbarungen gegeben. Die erste war, dass wir das Ding gemeinsam schaukeln, wir Schauspieler untereinander mit dem großen Team hinter den Kulissen, diese

Mir macht Momo Mut,...



Britta:
...weil ich auch langsam viel erreichen kann.



Jan:
...weil das Gute über das Böse siegen kann.



Jana:
...weil eine Rollstuhlfahrerin auch ein normaler Mensch ist.



Helmut:
...weil ich so zum 1. Mal in meinem Leben in einem richtigen Theater spielen darf.



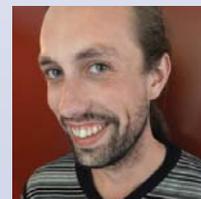
Doreen:
...weil jeder Mensch seine besonderen Stärken hat.



Lukas:
...weil man zusammen mehr erreicht als alleine.



Ingrid:
...weil man auch als Kind unheimlich viel erreichen kann.



Jakob:
...weil Momo ihr Leben so lebt wie es für sie richtig ist.

Der Fahrdienst für Menschen mit Behinderung

für viele eine wichtige Voraussetzung zur Teilhabe am gemeinschaftlichen und kulturellen Leben

Ute Rütters | Viele Menschen, egal ob mit oder ohne Behinderung, müssen nicht lange überlegen, wenn sie sich zum Beispiel im Kino den bereits lang erwarteten Film mit Freund oder Freundin anschauen oder einfach in die Stadt gehen möchten. Je nach Entfernung gehen sie zu Fuß oder legen den Weg mit Rad, Bus oder Auto zurück. Der Rückweg erfolgt spontan nach Lust und Laune auf die gleiche Art. Wie ist das aber für jemanden, der in einem Rollstuhl sitzt? Was ist, wenn derjenige nicht alleine im Straßenverkehr zurecht kommt oder nicht mit dem Bus fahren kann? Kann der überhaupt in die Stadt oder ins Kino gehen? Dazu habe ich eine Bewohnerin des Karl-Heinz Heemann Hauses, gefragt:

Hallo Carmen, würdest Du Dich unseren Lesern einmal kurz vorstellen?

Ich heiße Carmen P. und bin 34 Jahre alt. Ich sitze im Rollstuhl und wohne im Karl-Heinz Heemann Haus in Verlautenheide.

Was machst Du gerne in Deiner Freizeit?

Ich höre gerne Musik, male und spiele gerne Gesellschaftsspiele. Ich fahre auch gerne in die Stadt, gehe gerne ins Kino oder fahre auch mit meinem Freund schon mal zum Gottesdienst.

Wie kommst Du von Verlautenheide

aus in die Stadt? Fährst Du mit dem Bus?

Ich kann nicht mit dem normalen ASEAG-Bus fahren. Ich muss mit dem DRK fahren.

Was ist das DRK?

Das ist ein Fahrdienst, den Rollstuhlfahrer nutzen können, die nicht mit dem Bus fahren können.

Wenn Du damit in die Stadt fahren möchtest, was musst Du dann machen?

Ich muss das vorher planen. Ich rufe beim DRK an und bestelle eine Fahrt.

Ist das alles? Kommt dann irgendwann ein Auto und fährt Dich in die Stadt?

Nein, ich muss bei der Bestellung den Tag und die Uhrzeit angeben. Ich muss auch sagen wo ich hinfahren möchte und wann ich wieder abgeholt werden möchte. Die haben sehr viele Fahrten.

Findest Du es gut, dass es einen solchen Fahrdienst gibt?

Ja, für mich ist das ganz wichtig. Ich kann so viel mit anderen Leuten unternehmen. Wenn es den Fahrdienst nicht gibt, kann ich das nicht.

Vielen Dank Carmen, das Du mir diese Fragen beantwortet hast.

Der Fahrdienst für Menschen mit Behinderung

Was ist das? Kann den jeder nutzen?

Ute Rütters | Was genau ist der Fahrdienst für Menschen mit Behinderung? Viele Leser werden dieses Angebot schon kennen und / oder nutzen es bereits selber. Es gibt aber auch viele Menschen, die dieses Angebot noch nicht kennen. Viele wissen vielleicht auch nicht wo sie nähere Informationen dazu bekommen. Aus diesem Grund haben wir Frau Wachten von der Städteregion Aachen gebeten, uns einiges über den Fahrdienst für Menschen mit Behinderung zu berichten.

Hallo Frau Wachten, würden Sie sich unseren Lesern kurz vorstellen?

Mein Name ist M. Wachten. Ich bin Verwaltungsangestellte bei der Städteregion Aachen. Ich bin dort unter anderem zuständig für den Fahrdienst der Städteregion - von der Antragsstellung über die Bewilligung bis zur Rechnungsbearbeitung.

Viele Menschen mit Behinderung nutzen bereits den Fahrdienst. Es gibt aber auch viele

Menschen, die gar nicht wissen dass es diese Möglichkeit gibt. Wo können man sich zu

dem Thema informieren?

Bei mir unter der Tel.-Nr. 0241 / 5198-5054 (Montags bis Freitags 9:00 Uhr bis 12:00 Uhr). In der Broschüre der Stadt Aachen „Älter werden in Aachen“, beim Behinderten- beauftragten der Städteregion Hr. Buchbinder und bei den Pflegestützpunkten.

Kann jeder Mensch mit Behinderung den Fahrdienst umsonst benutzen oder muss er das beantragen?

Es muss schriftlich beantragt werden unter Angabe warum man den Fahrdienst nutzen

möchte. Wenn die Voraussetzungen gegeben sind, erhält der Antragsteller einen Bewilligungsbescheid.

Unter welchen Voraussetzungen kann ein Ausweis beantragt werden?

Wenn ein Schwerbehindertenausweis vorliegt, in dem der Eintrag „G“ oder „AG“ (Gehbehinderung, außergewöhnliche Gehbehinderung) in Verbindung mit dem Eintrag „B“ (Begleitung) vorhanden ist oder eine ärztliche Bescheinigung mit dem Vermerk „Rollstuhlfah-



rer“ vorgelegt werden kann. Sollte dies nicht der Fall sein, dann wird eine ärztliche Bescheinigung mit Diagnosen benötigt, Pflegegutachten oder Arztberichte, wonach der Amtsarzt nach Aktenlage entscheiden kann, ob die Voraussetzungen vorliegen. Zusätzlich wird eine formlose Erklärung benötigt, weshalb die Teilnahme am Fahrdienst erforderlich ist.

Muss der Mensch mit Behinderung den Fahrdienst selber bezahlen?

Das ist abhängig vom Einkommen. Die Einkommensgrenze wird gem. §85 SGB XII (Sozialgesetzbuch 12) ermittelt und das Einkommen des Antragstellers gegenübergestellt. Wenn das Einkommen die maßgebliche Einkommensgrenze um nicht mehr als 400,00 € überschreitet, ist die Teilnahme am Fahrdienst mit der Zuzahlung eines Eigenanteiles möglich. Der Eigenanteil staffelt sich nach der Höhe der Einkommensüberschreitung.

Wer bezahlt den Fahrdienst für den Menschen mit Behinderung, wenn dieser die Kosten nicht selber übernehmen muss?

Bei den Leistungen handelt es sich um eine Hilfe zur Teilhabe am gemeinschaftlichen und kulturellen Leben. Das ist eine Leistung der Sozialhilfe, d.h. die Städteregion Aachen trägt die Kosten.

Kann man mit dem Fahrdienst durch ganz NRW fahren oder gibt es Begrenzungen?

Die Fahrten sollen wohnortnah erfolgen. Dazu zählen in der Städteregion Aachen das Stadt-/Kreisgebiet Aachen, die Kreisgebiete Düren/Heinsberg und die Randgebiete Ostbelgiens und der Niederlande.

Wie viele km im Monat kann der Fahrdienst kostenlos genutzt werden und wie wird abgerechnet, wenn mehrere Personen gleichzeitig ein Fahrzeug nutzen?

Hier gibt es derzeit noch zwei unterschiedliche Regelungen. Bewoh-

ner der Stadt Aachen können 100 km pro Monat oder 300 km pro Quartal fahren. Bewohner des früheren Kreis Aachen können entweder 110 km oder 15 Fahrten pro Monat in Anspruch nehmen. Wenn mehrere Personen gleichzeitig ein Fahrzeug nutzen, bekommt jede Person die volle km-Zahl angerechnet.

Steht der Fahrdienst 24 Stunden am Tag zur Verfügung?

Nein, der Fahrdienst kann zwischen 6.00 – 24.00 Uhr in Anspruch genommen werden.

Für welche Fahrten konkret kann der Fahrdienst an Anspruch genommen werden?

Für alle Fahrten, die der Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft dienen, z.B. in die Stadt, ins Kino oder ins Theater. Für Arztfahrten oder Fahrten zur Arbeit kann der Fahrdienst nicht in Anspruch genommen werden.

Frau Wachten, vielen Dank für das Interview.

DRK – Deutsches Rotes Kreuz = Anbieter des Fahrdienstes für Menschen mit Behinderung

Städteregion – ist der Zusammenschluss der Verwaltung des früheren Kreis Aachens und einige Verwaltungsbereiche aus der Stadt Aachen, z.B. das Sozialamt

Sozialamt – bearbeitet die Anträge zur Nutzung des Fahrdienstes

Behindertenbeauftragter – ist der Ansprechpartner für die Belange der Menschen mit Behinderung in der Städteregion Aachen

Bewilligungsbescheid – ein Bescheid, in dem die Leistungen beschrieben werden, die man erhält

Quartal – ein Quartal sind immer 3 Monate, ein Jahr hat 4 Quartale

Trés, trés Fort heißt sehr, sehr stark...

Achim Jakoby | ...und das ist die afrikanische Band Staff Benda Bilili ganz sicher.

Schon zum zweiten Mal spielen die acht Musiker auf der Burg Wilhelmstein in Würselen. Auf Krücken und im Rollstuhl kommen Ricky, Coco und die übrigen Musiker auf die Bühne. Ihre Musik nimmt die Zuschauer sofort in ihren Bann. Alle wippen mit und genießen die tolle Stimmung.

Die Lebenslust der Musiker ist in jedem Takt zu hören und zuspüren. Und dabei ist es noch gar nicht lange her da lebt die acht Männer auf der Straße in Pappkartons.

Wegen einer Polio-Infektion (Kinderlähmung) sind fünf von ihnen gehbehindert. Das hielt die Männer aus dem Kongo nicht davon ab Musik zu machen. Mit selbstgebastelten Instrumenten und viel Hingabe probten sie regelmäßig in einem öffentlichen Park. Dort wurden sie dann durch Zufall von einem französischem Filmteam entdeckt. Über mehrere Jahre entstand dann ein Film der die Band bekannt machte. Seit dieser Zeit sind sie viel auf Tour. So bringen sie ihre „Gute-Laune-Musik“ auch bis zu uns nach Würselen. Die Konzert-Veranstalter der Burg Wilhelmstein helfen mit



die Botschaft der Band weiterzutragen. Im übertragenen Sinne steht der Bandname für: „Schau immer über den Tellerrand hinaus und ergreife deine Möglichkeiten“. Mit ihren Einnahmen aus den Konzerten unterstützen sie mittlerweile auch andere Menschen im Kongo die auf Hilfe angewiesen sind und das ist ganz sicher „sehr sehr stark“.

Die VKM-News im Gespräch mit....

den Konzertveranstaltern der Burg Wilhelmstein, Herr Pesch und Herr Abt-Okudzeto.



Achim Jakoby | Herr Pesch was ist das Besondere an dieser Band, warum bieten Sie dieses Konzert auf der Burg an?

Ich denke die musikalische Klasse der Band spricht für sich. Das ist für uns sehr wichtig. Wir wollen unseren Zuschauern immer ein tolles Programm bieten. Von jeder Band sind wir überzeugt und stehen hinter dem Angebot. Wir sind froh eine Band wie Staff Benda Bilili in unsere Region locken zu können. Die Band lebt ihren Traum, trotz der Behinderung. Sie lassen sich davon nicht bestimmen sondern schöpfen aus ihrer Kreativität. Mit einfachen Mitteln gelingt es ihnen eine große Lebensfreude zu vermitteln. Sie sind ein tolles Beispiel dafür das man auch mit einer Behinderung sein Leben in die eigene Hand nehmen kann.

Die Burg Wilhelmstein als Veranstaltungsort feiert ein Jubiläum. 25 Jahre sind ein lange Zeit, haben Sie einige Wünsche für die nächsten 25.

Ich wünsche mir das das Interesse an den Veranstaltungen bestehen bleibt. Wir orientieren uns vorrangig daran ein tolles abwechslungsreiches Programm zu bieten und nicht an der Höhe möglicher Einnahmen. Die Burg Wilhelmstein ist ein idealer Veranstaltungsort. Wir haben über das Jahr ca. 20.000 Besucher bei unseren Veranstaltungen. Die Burg ist weitgehend auch



Station 17

Die Band wurde 1988 als Musikprojekt von Menschen mit und ohne Behinderung gegründet. Der ungewöhnliche Name „Station 17“ ist die Bezeichnung einer Wohngruppe der evangelischen Stiftung Alsterdorf.

für den Besuch von Menschen mit Behinderungen geeignet. Da wo eine Unterstützung nötig ist helfen wir gerne. Wenn eine Voranmeldung vorliegt, reservieren wir gut geeignete Rollstuhlfahrerplätze.

Ein Anruf genügt. Also nichts wie auf zur Burg Wilhelmstein.

Herr Abt-Okudzeto, neben Staff Benda Bilili gibt es doch sicher andere bekannte Bands in der Menschen mit Behinderung mitspielen. Haben Sie einen Tipp für uns?

Ja, da fällt mir direkt eine Band ein. Sie nennt sich „**Station 17**“ Mit der Band war ich 15 Jahre unterwegs. Auch bei dieser Band gibt es eine hohe musikalische Qualität. Die Bandmitglieder mit Behinderung bringen sich voll ein, sie entwickeln sich stetig weiter. Es geht bei dieser Band aber nicht darum das Profimusiker ihren behinderten Kollegen zeigen wie etwas gespielt werden soll. Nein, besonders durch die Unterschiedlichkeit der Bandmitglieder hat Station 17 ihren besonderen Reiz.

Mittlerweile ist eine neue CD draußen. Sie heißt „Fieber“. Eine Tour der Band läuft. Also wenn Sie die Gelegenheit haben die Band zu sehen, nichts wie hin, oder kaufen sie sich die CD. Es lohnt sich.

Stephan Haffner - Öcher Töne

Minge Verwandschaftsbezök en Kanada



Leztes Joahr send minge Vatter un isch ze minger Cousine en Cousen noch Kanada jefloge. Bi de Inreis noch Kanada äs en sehr lange Zettel för datt Zollamt uszefülle. In Kanada jibt et breede Strossen, schmole Fössjängerwege un breede Audos. Kanada hät velle jroße Fläche, de in Dütschland sicherlich von Immobilienmakler zuebaut worde wäre. Datt Land hät drie Monate lang Schnee, der dat ganze Land im Griff hät. Do jibt et vill Schnee, folglisch könne de Kanadier nochens de olympischen Winterspille all mache. Et wird dort sebben Tage de Woch gewerkt, da se de Sonntach als Rujetach niddens kenne. Kanada hät een Zikverschiebung von aat Stünne. Mine Vatter un isch ham viele Ondernemmungen jemaat, och in de Nationalparks. De ganze Reis war een Pläsier un wir ham vill interessantes jesehen. Euer „Weltenbummler“ Stephan

Neuanfang für die VKM integrative KiTa

**Neue Adresse der VKM KiTa
Krantzstr. 7 / Haus B13
52070 Aachen**

Nathalie Weber, VKM KiTa |
19.08.2011 ging ein Stück VKM Geschichte bis auf weiteres zu Ende. Die KiTa in der Talbotstraße, wurde

bei dem Unwetter des Jahres mit Kanalwasser überschwemmt. Alle Räumlichkeiten kamen einer Wattlandschaft gleich. Noch am gleichen Tag wurde die Betriebsschließung ausgesprochen. Leider fiel sehr viel Spiel- und Therapiematerial der „braunen Brühe“ zum Opfer. Innerhalb von wenigen Stunden bauten wir eine Notbetreuung auf und am 12.09.2011 haben wir in neuen Räumlichkeiten im Krantz Centrum

wieder für alle Kinder eröffnet. Sehr anstrengende Wochen liegen hinter dem Team der KiTa. Mit großem Zusammenhalt, Energie und Kreativität wurden klassische Büroräume, in eine Tageseinrichtung für Kinder verwandelt.

Von Tag für Tag erschließen die Kinder ihr neues, noch etwas provisorische Reich. Wir sind alle auf einem guten Weg und freuen uns auf ruhigere Zeiten.

Gewinnspiel

Wir verlosen die aktuelle CD „Fieber“ der Band Station 17. Was sie dafür tun müssen? Einfach die folgende Frage bis zum 29.02.2012 beantworten und die Lösung an: VKM-News, Achim Jakoby, Welkenrather Str. 116, 52074 Aachen, senden. Unter den richtigen Einsendungen wird die CD verlost.

Hier die Frage: Wie heißt die neue CD der Band Station 17?

Toi, toi, toi!



VKM
Verein für Körper- und Mehrfachbehinderte e.V.
Gemeinnütziger Verein
Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband

Ausgabe 18 · Dezember 2011

Auflage: 1500

Herausgeber: VKM

Redaktionsverantwortliche: Maria Poquett

Redaktion: Achim Jakoby, Elke Kablitz, Ute Rütters, Nathalie Weber

Gestaltung: Esther Goldberg, Aachen; www.egogestaltung.de

Druck: printproduction, Aachen; www.printproduction.de

Welkenrather Straße 116
52074 Aachen
Tel.: 0241-912888-0
Fax: 0241-912888-18
www.vkm-aachen.de
info@vkm-aachen.de

Impressum

Bankverbindung:

Sparkasse Aachen
Konto-Nr. 13 00 10 11
(BLZ 390 500 00)